



## Poet's Gallery Beitrag Juli 2017

[www.schreibfertig.com](http://www.schreibfertig.com)

### Christa Hilscher



Foto: Herbert Küpper, Parchim

#### Christa Hilscher

Geboren: 1951 in Niedersachsen.  
Gearbeitet: bis 2008 als Hamburger  
„Rechnungswesen“.  
Lebe: in Mecklenburg Vorpommern.  
Genieße: mein Leben schreibend und  
lesend

#### Vogelbar

„Alte Krähe.“ Ich kickte den Kiesel vor mir unwillig zur Seite. Sah verstohlen über die Schulter, sah sie aus dem Augenwinkel immer noch vor dem Haus stehen. Kleine Gestalt, gerade, schwarz. Auch ihr Gesicht war mir noch präsent: zerknitterte braune Lederhaut, und die Hände: Krallen mit gelben Nägeln. Schreckliches Weib, zänkische alte Krähe.

Im Weitergehen den gestrigen Abend vor Augen. Ich hatte mich zu spät um ein Nachtlager gekümmert, stand an der Straße, hielt den Daumen ausgestreckt, hoffte darauf, dass mich jemand ein Stück weiterbrachte, in den nächsten Ort, die nächste Stadt.

Es war eine einsame Straße, wenig Verkehr, und schon darüber nachdenkend, unter welchem Baum ich den Schlafsack ausbreite, hielt ein Wagen. Vollbesetzt mit jungen Männern, bereits in Partylaune. Ein Nest voller Spatzen, dachte ich. Frech, laut, lustig.

Sie luden mich lachend ein, einzusteigen und mitzufeiern. Wir fuhren, es war inzwischen Nacht. Die Spatzen wurden müde. Stunden schienen vergangen, als endlich weit vor uns buntleuchtende Lichterketten am Straßenrand auftauchten.

„Halt“, rief ich in die Stille. „Bitte, ich bleibe hier. Da ist bestimmt noch ein Zimmer.“ Der Wagen hielt. Der Fahrer drehte sich zu mir. „Freund“, sagte er, „das ist keine Bleibe für dich. Fahr mit

uns weiter. Wir lassen dich nur ungern hier zurück.“ „Ach was, ich brauch ein Bett. Danke für die Fahrt.“

Blitzschnell waren die Rücklichter in der Dunkelheit verschwunden. Obwohl das Gasthaus, vor dem ich jetzt stand, hell erleuchtet war, auch die Zufahrt breit, gut ausgeleuchtet, hörte ich keine Musik, keine Stimmen, nichts Lebendiges drang zu mir. Nach den lauten Spatzen und vollkommen durchdrungen von Müdigkeit, schien ich durchlässig für Geister und Gespenster. Matt erklimmte ich die drei Stufen zum Eingang. Drückte die Türklinke herunter, lehnte mich gegen die Tür. „Ziehen“, alter Freund murmelte ich, „iss ne Kneipe.“ Ich zog und war überrascht. Nachdem die Tür hinter mir zurück ins Schloss gefallen war, mit einem Geräusch, so endlich, als ließe sie sich nie mehr öffnen, fand ich mich in einem Saal wieder. An den Wänden ringsherum Tischchen, weiß gedeckt, umgeben von samtgepolsterten Stühlen. Ich hörte Musik, Tanzmusik, Tango. Ich sah tanzende Paare. Frauen, betörend schön, Sehnsüchte weckend, elegante Herren. Ein Ober in schwarzer Livree watschelte auf mich zu. Pinguin, schoss es mir durch den Sinn. Ich nahm das Glas, das er mir mit einer Verbeugung offerierte. Ich trank, schüttelte mich ein wenig, fühlte mich fremd, gleichzeitig leicht und euphorisch.

Zwei schlanke Grazien bewegten sich geheimnisvoll lächelnd auf mich zu. Ruckten mit ihren Köpfen, bäugten mich interessiert. Ihre Kleider schillerten im Schein des Kerzenlichts, das den Raum erhellte. Weiße Perlenbänder schmückten die schlanken Hälse. Trippelnd erreichten sie mich, umkreisten mich gurrend, um sich endlich, jede auf einer Seite bei mir einzuhaken und mich zur Treppe zu führen. Willenlos, Schritt für Schritt, schwebte ich die breiten Stufen empor. Die Schönheiten schmiegteten sich an mich. Ihr Duft betörte mich. Sie bedeckten meinen Hals mit kleinen zarten Küssen. Ich war verwirrt von der Sinnlichkeit, die sie ausströmten, erfüllt von Lust und Erwartung.

Es war ein großes Bett. Zerwühlte Laken, zerbrochene Gläser, seidene Tücher.

Der andere Morgen. Ich wollte mich erheben. Doch der Schmerz in meinem Kopf, hielt mich fest im Kissen. Ich schlief erneut ein. Träumte von Tauben, gurrenden Täubchen. Immer auf der Suche nach Futter, nach Abenteuer und Kurzweil, um ihren Hunger, ihre Neugier zu befriedigen.

Erneut erwacht, stieg ich aus dem Bett. Ich sah mich suchend um. Fand meine Wäsche verstreut. Hastig zog ich mich an. Öffnete leise die Tür. Auf dem Flur mein Rucksack. Nichts wie weg. Eine Stiege führte ins Erdgeschoss. Wo war die breite Treppe? Unten befand ich mich in einem schäbigen Flur. Die Rezeption war nicht besetzt. Sollte ich klingeln? Alles staubig, marode, verlassen, seit Jahren unbewohnt.

Vorsichtig schlich ich zum Ausgang. Drückte die Klinke herunter, die Tür knarrte laut und die Klinke schlug mit schrillum Getöse auf die Fliesen. Und da tauchte sie auf. Mit ihrem grauen Schultertuch, dem uralten Gesicht, den kralligen Händen, schnellte sie aus dem Raum hinter dem Tresen hervor. „Ah, will der Gockel hinausstolzieren“, krächzte sie. „Nein, ich ...“ „Ach was, solche wie dich kenne ich“, wieder die knarrende, laute Stimme. „Erst meine Täubchen verführen, sie locken, ihnen alles versprechen und dann zum nächsten Hof flattern. Aber diesmal entkommst du mir nicht.“

Schon war sie um den Tresen herum, kam auf mich zu gehumpelt, hackte mit ihrem scharfen, harten Schnabel nach mir. Ich entfloh. Stolperte die Stufen hinunter und rannte so schnell ich konnte auf und davon.